

„270 Millionen für unnötige Übungsmöglichkeiten“

Bundesrechnungshof rät dringend zur Aufgabe des Bombodroms Siegenburg / In einem Jahr gerade acht Stunden genutzt

Siegenburg (DK) Trotz der unmissverständlichen Rüge des Bundesrechnungshofs, aus nahe liegenden wirtschaftlichen Gründen „die Mitnutzung und -finanzierung des unter US-Verwaltung stehenden Luft-Boden-Schießplatzes Siegenburg aufzugeben“, halten die Militärs weiter am Bombodrom fest.

Der Luftwaffe ist der Siegenburger Luft-Boden-Schießplatz, kurz Bombodrom genannt, nach wie vor lieb und teuer. Trotz der deutlichen Rüge durch den Bundesrechnungshof, aus nahe liegenden wirtschaftlichen Gründen „die Mitnutzung und -finanzierung des unter US-Verwaltung stehenden Luft/Boden-Schießplatzes Siegenburg aufzugeben“, halten die Militärs weiter an dem Übungsgelände fest. Eine entsprechende Antwort erhielt der Landshuter Bundestagsabgeordnete Wolfgang Götzer (CSU) jetzt auf eine parlamentarische Anfrage aus dem Verteidigungsministerium.

Verschlussache

In ihrer mit dem Geheimhaltungsgrad Verschlussache „VS – nur für den Dienstgebrauch“ versehenen Stellungnahme, die dem DONAUKURIER vorliegt, sprechen die obersten Rechnungsprüfer der Republik den Militärs jegliches Wirtschaftlichkeitsdenken ab. Schon in der Überschrift des fünfseitigen Papiers heißt es deutlich: „Bundeswehr will 270 Millionen Euro für nicht notwendige Übungsmöglichkeiten der Luftwaffe ausgeben.“

Zum Hintergrund: Seit 1992 beabsichtigt die Bundeswehr den Ausführungen des Rechnungshofs zufolge ihre Übungsmöglichkeiten für den Luft-Boden-Kampf erheblich



Nicht notwendig und ziemlich: Geht es nach dem Bundesrechnungshof, sollte die Bundeswehr ihre Übungseinsätze über dem Bombodrom bei Siegenburg aufgeben. Für die Möglichkeit, Luft-Boden-Schießübungen abzuhalten, wurden ab dem Jahr 1992 insgesamt Ausgaben von 270 Millionen Euro veranschlagt – genutzt wurde das Bombodrom im Jahr 2005 jedoch gerade einmal acht Stunden. Foto: dpa

zu erweitern. Die voraussichtlichen Ausgaben beliefen sich demnach auf eben die besagten 270 Millionen Euro.

Der Bundesrechnungshof zitiert Angaben der Luftwaffe, die im Jahr 2001 einen jährlichen Übungsbedarf für den Luft-Boden-Kampf von insgesamt 3900 Einsätzen über dem

deutschen Festland festgestellt hatte – 2000 für deutsche und 1900 für alliierte Streitkräfte. Diese Zahlen wurden niemals fortgeschrieben und gelten demnach bis heute.

Tatsächlich geflogen wird aber offensichtlich kaum noch. Im Rechnungshofbericht heißt es: „Die tatsächliche Nutzung

der inländischen Schießplätze durch die Luftwaffe ging (seit 1992; Anm. d. Red.) bis zum Jahre 2004 um 88 Prozent zurück. Zuletzt schöpfte die Luftwaffe nur noch rund ein Drittel ihrer hierfür im Jahre 2001 veranschlagten Übungskapazitäten aus.“ In Siegenburg nutzte die Bundeswehr

den Platz nach Recherchen des Rechnungshofs im Jahre 2005 gerade einmal acht Stunden.

Auf Grund einer mangelnden Auslastung von vorhandenen Übungseinrichtungen im Ausland, die nur zu einem Viertel belegt sind, und der Tatsache, dass ab 2015 deutsche Kampfflugzeuge kaum noch mit unge-

lenkten Bomben bewaffnet sein werden, raten die Rechnungsprüfer der Bundeswehr dringend davon ab, an ihrem Ausbaukonzept der Übungskapazitäten festzuhalten.

Doch was macht das Verteidigungsministerium? An der Berliner Stauffenbergstraße hält man an der einmal eingeschlagenen Marschrichtung unbeirrt fest. Die in Deutschland stattfindende Luft-Boden-Schießausbildung solle „weiterhin auf den Übungsplätzen Nordhorn, Siegenburg und Wittstock erfolgen“, schreibt Staatssekretär Thomas Kosendey (CDU) in seiner Antwort auf die Anfrage von Götzer. „Die zuletzt im Jahr 2005 in verschiedenen Fachausschüssen des Deutschen Bundestages getroffenen Entscheidungen unterstützen dies.“

„Wahrlich unrentabel“

Für helle Freude sorgt die Stellungnahme des Bundesrechnungshofes indes bei der Siegenburger „Bürgerinitiative gegen Fluglärm“, die sich seit vielen Jahren für die Schließung des Bombenabwurfplatzes vor ihrer Haustür stark macht. Der Vorsitzende Wolf-Dietrich M. Rading legte nun beim Petitionsausschuss des Bundestages, wo bereits eine entsprechende Eingabe läuft, noch einmal nach.

Rading erklärt wörtlich: „Bei einer vom Bundesrechnungshof festgestellten Nutzungsdauer von acht Stunden im Jahr ist das wahrlich eine unrentable und mit nichts zu begründende Verschwendung von Steuergeldern in Verbindung mit einem sehr hohen Gefährdungspotenzial unserer Trinkwasserressourcen, der Umwelt und nicht zuletzt der hier wohnenden Menschen.“

Fahndung nach Räuber

Bad Abbach (DK) Die Kripo Landshut fahndet immer noch mit Hochdruck nach einem Räuber. Der Mann hatte am 8. Februar gegen 21.45 Uhr in Bad Abbach den Filialleiter eines Supermarktes überfallen und ihn mit einer Pistole bedroht.



Nachdem der Täter dem Angestellten den Schlüssel zum Büro abgenommen hatte, fesselte er den Filialleiter und entwendete einen größeren Bargeldbetrag. Der Täter flüchtete zu Fuß.

Bislang sind zu dem Fall nur wenige Hinweise eingegangen. Aufgrund einer Zeugenbeschreibung konnte jetzt aber durch das Bayerische Landeskriminalamt in München ein Phantombild des mutmaßlichen Täters erstellt werden. Die Ermittler hoffen sich dadurch weitere Aufschlüsse zur Aufklärung des Falles.

Hier die Beschreibung des unbekanntenen Täters: er ist etwa 35 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß und wiegt rund 100 Kilogramm. Er hat kurze dunkelblonde Haare und trug während der Tat eine schwarze Hose sowie eine rot, schwarz und silber gemusterte Jacke sowie Adidas-Schuhe mit gelben Streifen. Der Täter sprach deutsch mit osteuropäischem Akzent. Hinweise nimmt die Kriminalpolizei in Landshut, Telefon (08 71) 9 25 20 entgegen. Es wurde eine Belohnung von 1000 Euro ausgesetzt.

Beilagenhinweis

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Möbelhof Parsberg bei. Bitte nutzen Sie diese Information!

Wirtschafts-BOS: Genügend Anmeldungen

Kelheimer Berufsoberschule schafft in nur zwei Jahren „rasantes Wachstum“

Von Harald Rast

Kelheim (DK) Die Kelheimer Berufsoberschule (BOS) hat sich in kürzester Frist zum „Erfolgsmodell“ entwickelt. Wie der stellvertretende BOS-Schulleiter Erich Winter gestern weiter mitteilte, haben sich bereits am ersten Anmeldetag mehr als 25 Schüler für den neu gegründeten Wirtschaftszweig eingeschrieben. Damit sei die vom Ministerium vorgegebene Hürde genommen, so Winter.

Die Einführung des Wirtschaftszweiges in Kelheim war lange umstritten gewesen. Es stand die Befürchtung im Raum, dass sich in Kelheim und Umgebung nicht genügend Interessenten finden.

Inzwischen geht Winter davon aus, dass sogar eine zweite Kelheimer Wirtschaftsklasse mit weiteren 25 Schülern zustande kommt. Gleiches gilt für den Technik-Zweig. Auch hier rechnet die Schulleitung der BOS mit zwei Klassen zu jeweils bis zu 25 Schülern.

Platz für alle Klassen

Im Jahr 2006 ging die BOS mit den ersten Technik-Klassen in Betrieb. „Damit hat die BOS Kelheim in kaum zwei Jahren eine Größenordnung erreicht, mit der sie langfristig überlebensfähig ist“, betont Winter. Auch der zu befürchtende demographische Knick in der Entwicklung der Schü-

lerzahlen werde der Existenz der Berufsoberschule nichts anhaben. „Wir haben ein rasantes Wachstum geschafft“, freut sich der Schulleiter.

Da es gelungen sei, einen Teil der Berufsschüler nach Abensberg zu verlagern, stelle sich auch die schwierige Raumsituation an der BOS etwas entspannter dar. Kein Schüler werde von der BOS abgewiesen, kein Schüler werde im Container unterrichtet, verspricht Winter. Man werde es schaffen, für alle Klassen didaktisch und pädagogisch geeignete Räume zu finden.

Der stellvertretende Landrat Gerhard Merkl zeigte sich über den Start der Einschreibung und das Interesse der Jugendli-

chen sehr erfreut: „Das ist ein klares Zeichen, dass die BOS Wirtschaft bei uns längst überfällig war.“ Die Schüler im Landkreis seien weiterbildungswillig und wollten ihre Chancen nutzen, so Merkl. Mit der Berufsoberschule mit beiden Fachrichtungen vor Ort hätten Berufsabsolventen nun endlich die Möglichkeit, ihren beruflichen Weg sicher zu planen, da mit diesem neuen Angebot die Wartelisten für BOS-Wirtschaftsinteressenten Vergangenheit sind.

Die Anmeldung an der BOS ist noch möglich bis zum 29. Februar, montags bis freitags von 7.30 Uhr bis 15 Uhr. Weitere Informationen gibt es unter Telefon (0 94 41) 2 97 60.

Wider das springende Auge

Zach Davis erläutert in Kelheim seine Schnell-Lese-Technik

Von Johann Brunner

Kelheim (DK) Wie schaffe ich es, meine Lesegeschwindigkeit deutlich zu erhöhen, ohne dass das Textverständnis leidet? Eine Antwort erhofften sich am Dienstagabend etwa 300 Besucher von einem Vortrag mit Schnell-Lese-Trainer Zach Davis. Er stellte auf Einladung der Kelheimer Fachoberschule und Berufsoberschule sein Konzept „PoweReading“ vor.

In einer ersten Übung lässt der US-Amerikaner zunächst den Ist-Zustand der Zuhörer messen (also welche Zeit für einen Text individuell benötigt wird), anschließend wird das inhaltliche Verständnis durch Fragen festgehalten. Die Leseforschung habe festgestellt, so Davis, dass das Auge beim Lesen unkontrolliert vor- und zurückspringe. Um das zu ver-

meiden, versuchen die Besucher, einen Text mit einem Stift als Führung zu lesen – und machen die Erfahrung, dass es flüssiger und schneller geht.

Blickspanne nutzen

Im nächsten Schritt soll die Blickspanne optimal genutzt werden. Sie betrage etwa zwei Zentimeter, so dass es Sinn mache, das erste und letzte Wort einer Zeile zu ignorieren – da das Auge diese Wörter trotzdem wahrnimmt und somit das Textverständnis nicht leide, aber gleichzeitig die Lesegeschwindigkeit steige.

Vorteilhaft sei es auch, sich vor dem Lesen eines Textes Fragen zum Inhalt zu stellen, denn dann wirke ein starker Mechanismus im Gehirn, der Relevanten herausfiltert. In der Regel könne man davon aus-

gehen, dass die Kernaussagen eines Artikels jeweils im ersten und letzten Absatz konzentriert sind; beim Rest könne man die „Geschwindigkeit hochfahren“.

Auch die Erfahrung, dass besonders bei sehr abstrakten Texten die Behaltensquote durch Bilder gesteigert werde, könne man sich zunutze machen, indem die Fähigkeit zu visualisieren trainiert und am Ende eines Absatzes ein Bild abgespeichert wird.

„Drill“ nennt der 30-Jährige eine Hochgeschwindigkeitsübung, bei der zunächst mit einem „Verständnistempo“ von 200 Wörtern pro Minute gelesen wird, um dann mit der doppelten Geschwindigkeit an einen anderen Text heranzugehen. Als Abschluss lesen die Besucher einen weiteren Text, dann geht es an die Auswertung. Ergebnis: Gegenüber der



Entscheidende Einheit: Normalleser verarbeiten etwa 200 Wörter pro Minute (WPM), Referent Zach Davis (Foto) schafft zirka 600 bis 1000. Die Weltmeisterin im Schnelllesen, Anne Jones, bringt es übrigens sogar auf über 4000 Worte pro Minute. Foto: Johann Brunner

ersten Übung ist im Durchschnitt ein Fortschritt von etwa 35 Prozent festzustellen.

Natürlich sei auch er nicht als Schnell-Leser geboren, sagte Zach Davis nach der Veranstaltung. Als Unternehmensbe-

rater habe er große Mengen an Information verarbeiten müssen und deshalb ein Buch über Gedächtnistraining gelesen. Dabei sei er im Literaturverzeichnis auf die Schnelllese-technik gestoßen.